

mű. arcképcsarnok, ed. S. Bodó – Gy. Viga, 2002, S. 861f.; Új magyar életrajzi lex. 6, 2007 (m. W.).

(P. Prohászka)

Szoldatits (Szoldatics) Ferenc, Maler. Geb. Vöröserény (Balatonalmádi, H), 29. 11. 1820; gest. Rom (Roma, I), 25. 1. 1916; röm.-kath. – Sohn eines Fleischhauers, Vater des Malers Giorgio S. (geb. Rom, 22. 5. 1873; gest. ebd., Juni 1955); ab 1867 mit Margherita Waldis verhehel. – S. stud. 1840–48 (mit Unterbrechung) an der Wr. ABK bei →Leopold Kupelwieser und →Josef Ritter v. Führich. 1853 ließ er sich in Rom nieder, wo er Johann Friedrich Overbeck kennenlernte und sich bald den Nazarenern anschloss; 1859 unternahm er eine Stud.reise nach München und Dresden. S. schuf in den Folgejahren zahlreiche Altarbilder und Fresken für Kirchen in Italien und Ungarn, sein Hauptwerk stellte 1881 das Fresko der Marienkapelle im Dom zu Erlau (Eger) dar. Seine Arbeiten präsentierte er wiederholt auf den Ausst. des Kunstver. Magyar Képzőművészeti Társulat (1877, 1879, 1881, 1896) sowie auf der Wr. Weltausst. 1873. Neben seinen kirchl. Werken sind v. a. Porträts, in erster Linie von Päpsten (z. B. Leo XIII., 1879), hervorzuheben. In seinem Œuvre strebte S. mit den maler. Mitteln des italien. Quattrocento nach neuem, religiösem Ausdruck in der Kunst: Seine Arbeiten waren archaisierend, mit traditionellen maler. Lösungen, hellen Farben und geschlossenen Kompositionen. Sein Engagement für das Nazarenereideal behielt er bis an sein Lebensende bei und beeinflusste mit seinen späteren Bildern auch Mitgl. der Künstlerkolonie von Gödöllő. Tle. seines Œuvres befinden sich in der Magyar Nemzeti Galéria in Budapest, im Bakony-Múz. in Veszprém, im Keresztény Múz. in Esztergom sowie in der Erzbischöfl. Bildergalerie in Eger.

Weitere W. (s. auch Bálványos): Christi Himmelfahrt, 1871 (Szihalom); Mariä Himmelfahrt, 1883 (Jászberény); Patrona Hungariae mit Hill. Emmerich und Margarethe, 1896 (Bischofspalais, Veszprém); Altarbilder u. a. für Kirchen in Jánoshalma, Temesvár, Nyitra, Veszprém; etc.

L.: Comanducci; Das geistige Ungarn; Művészeti Lex. I, II; Révai; Thieme-Becker; Wurzbach (s. Soldatic Franz); Művészet 15, 1916, S. 32f.; Magyar Művészet 1890–1919, ed. L. Németh, 1981, s. Reg.; Művészet Magyarországon 1830–70, Budapest 1981, S. 343 (Kat.); The Dictionary of Art 30, 1996; A. Bálványos, S. F. festőművész (1820–1916), Szeged 2005 (Kat., m. W.); Új magyar életrajzi lex. 6, 2007; Sacred Possessions. Collecting Italian Religious Art 1500–1900, ed. G. Feigenbaum – S. Ebert-Schiffner, 2011, S. 103f., 110f.; ABK, Wien.

(E. Buzási)

Szombathy Josef, Archäologe, Anthropologe, Höhlenforscher und Paläontologe. Geb. Wien, 11. 6. 1853; gest. ebd., 9. 11. 1943; röm.-kath. – Sohn eines Herrenschneiders; ab 1882 verheiratet mit Sophie Salomon (gest. 3. 11. 1925), ab 1933 mit Wilhelmine Theresia Rent. – S. besuchte ab 1864 die Kommunal-Oberrealschule und stud. 1870–74 am polytechn. Inst. (ab 1872 TH) in Wien. Neben den Pflichtfächern besuchte er naturgeschichtl. Vorlesungen (Botanik, Paläontol., Mineral. und Geol. bei →Ferdinand v. Hochstetter). Nach Ableistung seines Einjährig-Freiwilligen-Jahrs 1872 suppl. S. während seines letzten Stud.jahrs 1873–74 die Fächer Mineral. und Geol. an der TH Wien, 1874 wurde er dort Ass. 1875–77 arbeitete er als Supplent für Naturgeschichte an der Wiedner Kommunal-Oberrealschule. Daneben stud. er ab 1874 Geol. bei →Eduard Sueß an der Univ. Wien, 1880–81 besuchte er paläontolog. Lehrveranstaltungen bei →Melchior Neumayr. Im Sommer 1875 unternahm er seine erste geolog. Forschungsreise mit Franz Toula auf den noch osman.-bulgar. Tl. des Balkans, 1877 begann er mit Ausgrabungen in Hallstatt (Hallstattkultur). 1878 wurde S. Ass. Hochstetters am Hofmineralienkabinett für die Paläontolog. Smlg. Dort plante er auch die Einrichtung des im Bau befindl. Naturhist. Hofmus. Ab 1879 erfolgten zahlreiche Entdeckungen und Ausgrabungen von eisenzeitl. Nekropolen. Damals begann er zudem seine langjährigen Höhlenforschungen, ab 1880 in Mähren, ab 1885 in Krain sowie im Küstenland und später im nö. Kremstal. In der Karsthöhle Križna jama östl. des Zirknitzer Sees fand er ein vollständiges Skelett eines Höhlenbären. Ab 1882 führte er archäolog. Ausgrabungen in der Stmk. und in Ktn., ab 1883 in NÖ (1908 wurde dabei die Venus von Willendorf gefunden) und ab 1886 in OÖ durch. 1895 folgten Ausgrabungen bronzezeitl. Grabhügel in Böhmen. Ab 1882 war S. auch Ass. an der anthropolog.-ethnograph. Abt. des Naturhist. Hofmus. und zugleich Leiter der anthropolog.-prähist. Smlg., wobei er ein Konzept für die Aufstellung der Exponate nach dem damals noch nicht gängigen Provenienzprinzip erarbeitete und die Smlg. zu einer der führenden in Europa machte. Außerdem propagierte er neue osteolog. Messmethoden. 1916 i. R., arbeitete er noch vertretungsweise bis 1919 am Naturhist. (Hof-)Mus. und blieb danach bis 1932 als Volontär tätig; seine Ausgrabungen führte er bis 1929 fort. S. red. die „Mit-